

Von der Burg zur Festung

„Seitdem große stehende Heere mit ihren gewaltigen Artilleriezügen den Widerstand der einzelnen Punkte maschinenartig niedermähen, hat keine Stadt und keine andere kleine Korporation mehr Lust, ihre Kräfte aufs Spiel zu setzen, um einige Wochen oder Monate später genommen und dann um so strenger behandelt zu werden“

Carl von Clausewitz, Vom Kriege

So sagt es zusammenfassend der Militärexperte. Tatsache ist, dass spätestens ab dem 15. Jahrhundert der Gebrauch von Schusswaffen mit Pulvertreibladungen zunächst bei den Angreifern, dann bei den Verteidigern zunahm. Die Angreifer konnten aus der Entfernung Breschen in die fast immer senkrecht stehenden Mauern schießen, den Verteidigern mangelte es an Platz, um ihrerseits Geschütze zur Verteidigung aufzustellen.

Die durch Dicke und Masse bestimmten Ring- und Schildmauern wurden durch ein auf Geschützwirkung ausgelegtes System ersetzt. Kurtinen (Hauptwälle) mit Bastionen (Vor den Wall gebaute, zur Flankenbestreichung des Mauerfußes genutzte Festungsteile) wurden geometrisch nach Schussfeld und Bestreichung gebaut. Die Entfernung der Bastionen voneinander war so gewählt, dass sie sich gegenseitig beschützten.

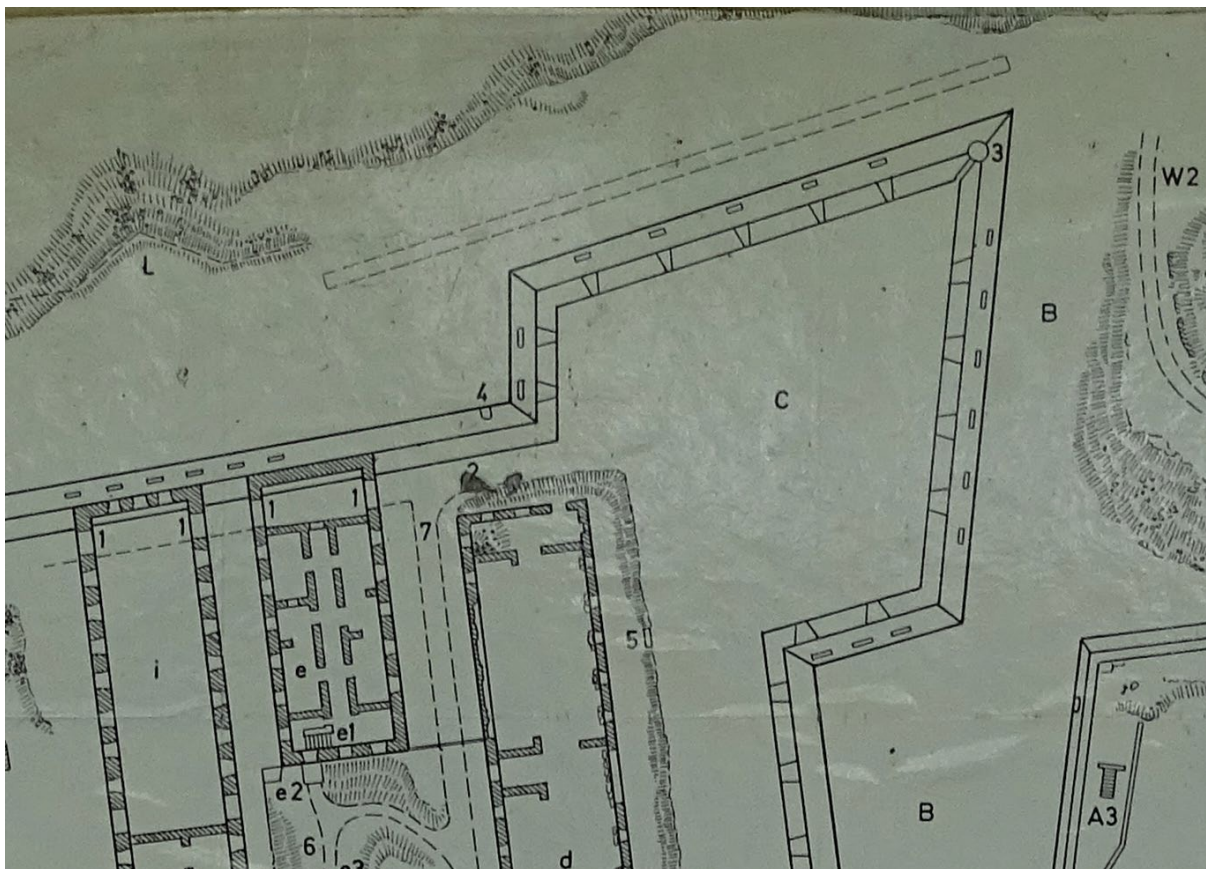


Abbildung 1: Festung Rothenberg, BY, Bastion (C) und Graben (B), von einer Infotafel an der Festung

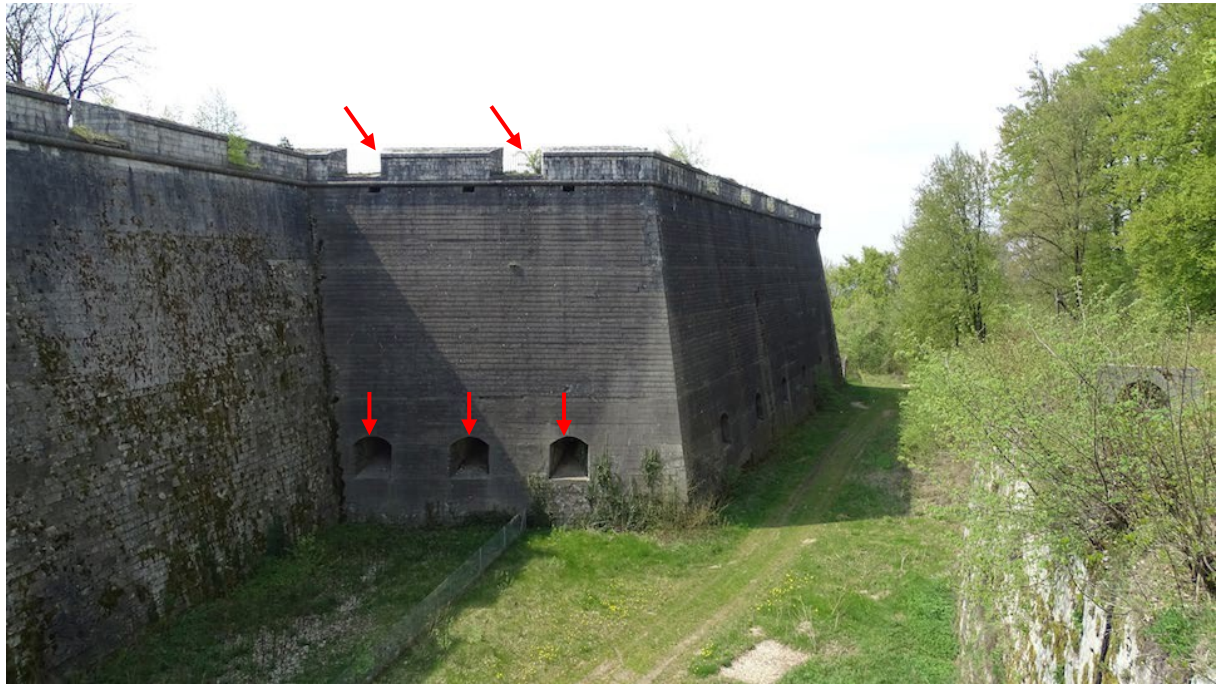


Abbildung 2: Festung Rothenberg, BY, Bastion (C) und Graben (B), von einer Infotafel an der Festung

Wie in Abb. 2 zu erkennen, deckte die Bastion den Graben durch frontal wirkende und flankierende Geschütze. Die Fläche auf der Mauerkrone war nun ausreichend, um Geschütze zur Verteidigung aufzustellen, welche weit ins Vorfeld wirken konnten. Wie bei vielen anderen Festungen auch, so war die Festung Rothenberg ursprünglich eine Burg. Etwa zwischen 1300 und 1330 errichtete Dietrich von Wildenstein eine Burg auf dem Rothenberg, ein Ersatz für eine Vorgängeranlage in der Nähe.

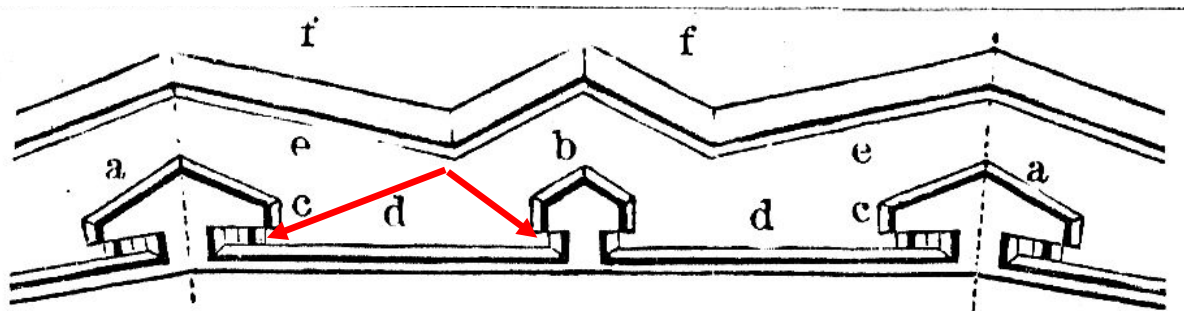


Abbildung 3: Veste Rothenberg, Topographia Franconiae, 1648, M. Merian

1360 wurde sie an Karl IV. König von Böhmen verkauft. Dieser ließ die Burg zur „Veste“¹ ausbauen. Schon damals verfügte die Burg über 2 Eckrondelle und bastionsähnliche Elemente. Sie blieb bis zum Spanischen Erbfolgekrieg als Burg bestehen und wurde 1703 auf Veranlassung Nürnbergs geschleift. Im selben Jahr wurde die nun bayrische Burg zur Festung mit dem heutigen Aussehen umgebaut.

Dieses einführende Beispiel ist symptomatisch für die Umbrüche, welche viele Burgen zwischen 1400 und 1700 erlebten. Der komplette Burgenbau wurde verändert. Die eher kompakt angelegte mittelalterliche Burg verschwand und wurde durch die diversen Bastionärsysteme oder Polygonalsysteme des „modernen“ Festungsbaues ersetzt. Den Beginn der Bastionärsysteme sieht man in den „Manieren“ im italienischen Festungsbau, obwohl Albrecht Dürer bereits im Jahre 1527 in seiner Abhandlung „Etliche Vunderricht ...“² Vorschläge machte, welche später durch die Bastionärsysteme verbessert übernommen wurden.

Was nun genau machten die Italiener im Festungsbau anders, so dass man ihnen eine eigene Art, die „Italienische Manier“ zuschrieb?



2. Altitalienische Manier.

a Bastion, b kleines Mittelbastion, c Flanke, d Mittelwall (Kurtine), e Rondengang, f Glacis.

Abbildung 4: Altitalienische Manier, aus Meyers Konversationslexikon 1905, gemeinfrei

Die Flankierungstürme der Mauern wurden nun zu Bastionen (vor den Hauptwall gebaute Anlage, welche einen Abschnitt des Walls auch zur Seite hin decken kann und als Geschützplattform dient). Das ohrenförmige Aussehen kommt durch die eingezogene Flankenvertheidigung (Pfeile), welche von der Feindseite nicht beschossen werden konnte.

¹ Andere Bezeichnung für Burg oder fester Platz, wurde im 16. Jh. zum Wort Festung, siehe auch „Veste“ in Wikipedia

² Albrecht Dürer 1527.



Ein weiteres Beispiel für den Umbau einer mittelalterlichen Burg zu einer Festung zeigt uns die Bauentwicklung von Burg Königstein in Sachsen.

Vor 1241 auf einem Felsplateau oberhalb des Tales der Elbe erbaut, galt die Burg zur damaligen Zeit als uneinnehmbar. Trotzdem wurde die Burg Anfang des 15. Jahrhunderts (entweder 1425 oder 1429) von den Hussiten eingenommen und zerstört. Im Jahre 1505 wird ein Kloster auf dem Berg eingerichtet und mit Cölestiner-Mönchen besetzt. Das Kloster hatte jedoch nicht lange Bestand und wurde bereits 1524 aufgelöst.

Abbildung 5: Rekonstruktion von
Wolfgang Braun,
<http://www.burgrekonstruktion.de>

Im Jahre 1541 begann der Ausbau des Felsens zur Festung. Die Arbeiten wurden erst 1592 beendet und weitere Ausbauten folgten bis ins 18. Jahrhundert hinein. Den 30-jährigen Krieg überstand die Festung unbeschadet, lediglich die Stadt zu Füßen des Königsteins wurde einmal besetzt und geplündert. Entscheidend für das Durchhaltevermögen der Festung war der Bau des Felsenbrunnens, welcher in jahrzehntelanger Arbeit durch den Felsen bis zum Grundwasser getrieben wurde.



Abbildung 6: Eingangsbereich der Festung Königstein, Sachsen, Aufnahme des Autors

Der Zugang wurde komplett neugestaltet und ein ansteigender Tunnel durch den Felsen getrieben, welcher im Endausbau mit einer Seilwinde versehen war, um Lasten in die Festung zu bringen. In obiger Aufnahme (Abb. 6) kann man die Ursprungsburg aus Abb. 5 noch erahnen und erkennt, wie weitreichend der Umbau von der Burg zur Festung war. Hier ein Link zum aktuellen [Festungsplan](#) auf der Webpräsenz der Festung.

Ein weiteres Beispiel für die Entwicklung einer Burg zur Festung finden wir im Elsass. Die Burg Lichtenberg, vor 1260 auf einem Felsen erbaut, welcher sich ca. 400 m über den gleichnamigen Ort erhebt. Im Jahre 1260 wurde die Burg bereit das erste Mal zerstört, und zwar vom Bischof von Metz. Im Jahre 1286 war sie allerdings schon wiederaufgebaut und ist seitdem Bischöflich-Straßburger Lehen.



Abbildung 7: Oberburg (älteste Teile) der Burg Lichtenberg, Aufnahme des Autors, rechts im Bild die überdachte Treppe

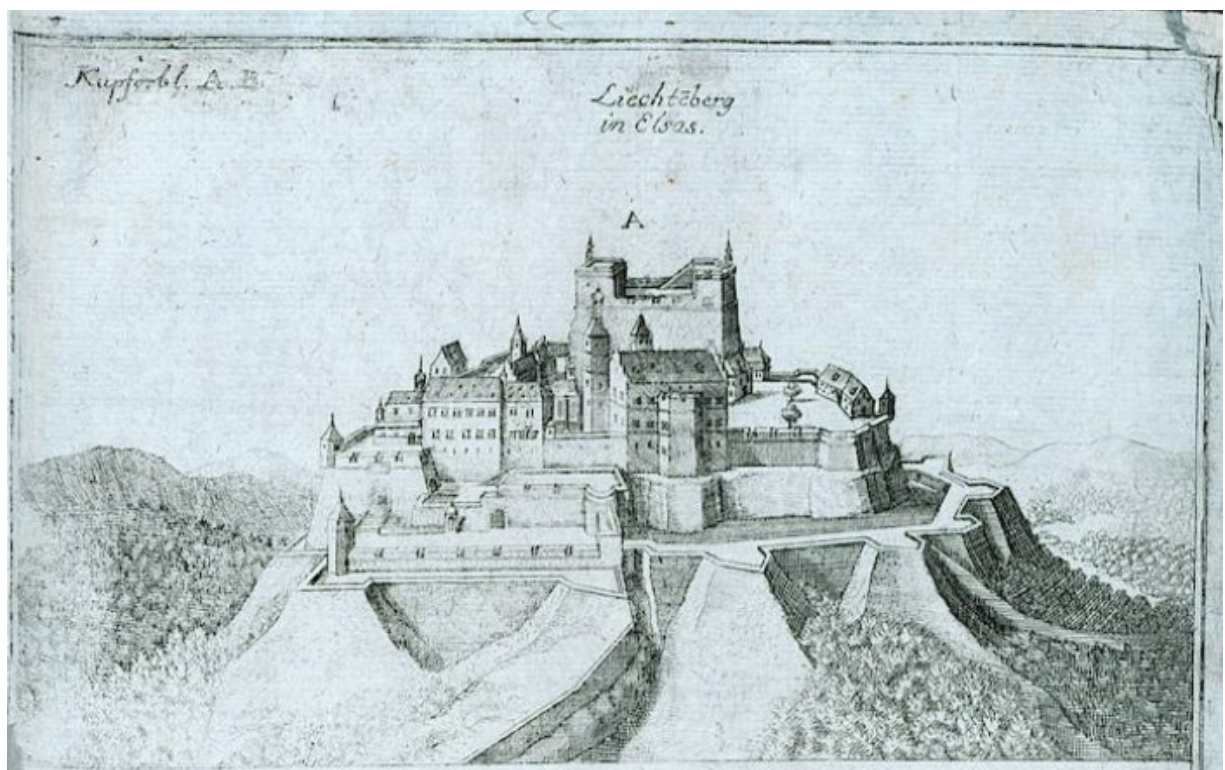


Abbildung 8: Darstellung der Festung Lichtenberg nach dem Ausbau durch Specklin (Architectura 1712)

In den Jahren 1571 – 1580 wird die Burg nach Daniel Speckles Entwurf, dem Architekten aus Straßburg³, zu einem wehrhaften Schloss umgebaut. Dies geschieht auf Kosten von Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg, der im Jahre 1570 alleiniger Besitzer wird.

1678 wird die Burg von Franzosen unter Marschall Créqui belagert und erobert⁴. 1682 wird die Anlage endgültig durch die Franzosen zur Bergfestung umgebaut. Die Ausgestaltung der Festung wird nicht nach den Plänen von Vauban ausgeführt⁵, da seine Planung als zu aufwendig angesehen wurde. Daher folgt auch der französische Umbau in großen Teilen dem Entwurf Specklins aus dem 16. Jahrhundert.

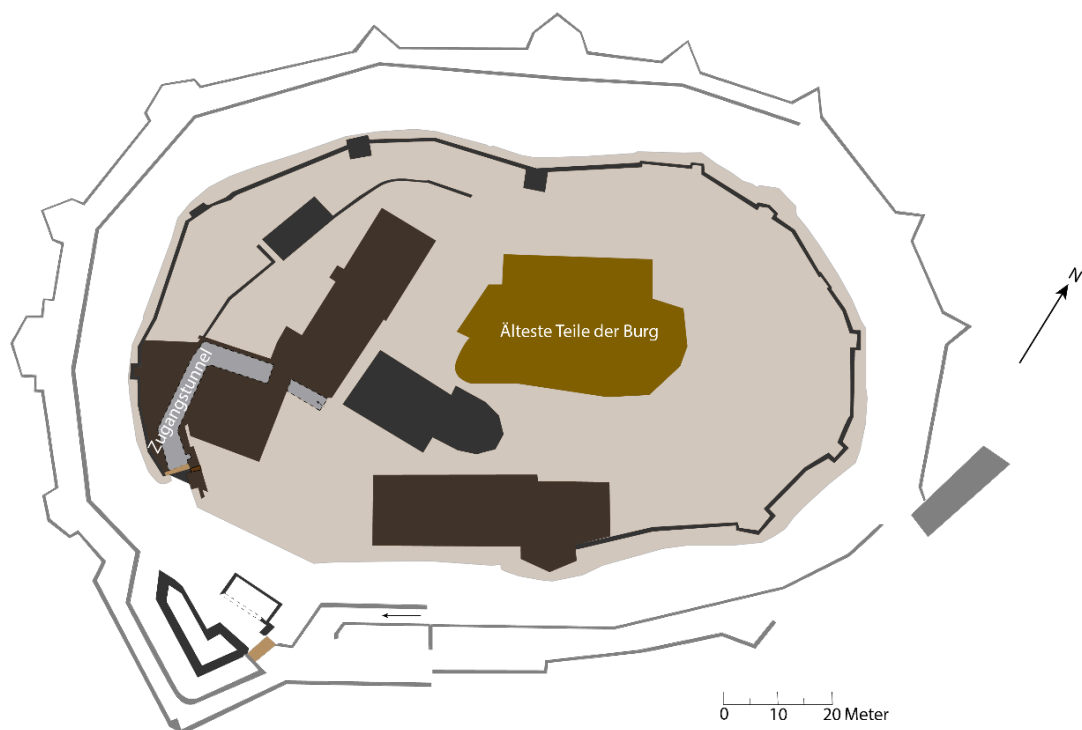


Abbildung 9: Schematische Darstellung der Festung nach dem Ausbau, Umzeichnung des Planes aus dem Führungsheft "Von der Burg zum Kulturdenkmal"

Klar zu erkennen ist hier der enorme Raumverbrauch der Festung gegenüber der Vorgängerburg (in hellerem braun dargestellt). Bedingt durch Gelände, bereits bestehende Fundamente im gewachsenen Felsen und anderer suboptimaler Bedingungen versuchte Specklin aus der Situation vor Ort das Beste zu machen. Fast 200 Jahre nach dem Umbau kommt 1870 das Ende der Festungsanlage. Sie wird im Deutsch-Französischen Krieg von Württemberger Soldaten beschossen, eingenommen und ausgebrannt. 1500 Granaten mit Gewichten zwischen 4 und 6 Pfund sollen damals auf die Burgfestung geschossen worden sein⁶

³ Daniel Speckle (Specklin) 1712.

⁴ H. Aemig 1994.S. 32

⁵ H. Aemig 1994.S. 35

⁶ H. Aemig 1994. S. 42



Abbildung 9: Beschussspuren an der Ummauerung des Hauptfelsens, vermutlich aus 1870, Aufnahme des Autors; hier ist auch ein Steinmetzzeichen zu finden, ein großes „A“

Auch etliche ehemalige Reichsburgen wurden im Laufe der Zeit zu Festungen umgebaut. Hierbei handelt es sich meist um Burgen in einem städtischen Umfeld oder in der Niederung, da zum Bau einer Festung mit Wällen und Bastionen sehr viel Platz benötigt wurde, welcher bei Höhenburgen nicht zur Verfügung stand. Die ehemalige Reichsburg Nürnberg wurde im 16. Jahrhundert durch den maltesischen Baumeister Fazuni in italienischer Manier mit Bastionen verstärkt und diente nun als Teil der Stadtverteidigung. Die Bauentwicklung der Burg wird in einem Video sehr gut dargestellt und visualisiert:

<http://www.kaiserburg-nuernberg.de/deutsch/burg/Kaiserburg-Film.webm>

In Rheinland-Pfalz ist die Festung Ehrenbreitstein in Koblenz ein Beispiel für die Entwicklung einer Burg zu einer imposanten Festungsanlage. Um das Jahr 1000 wurde die Burg erstmals erwähnt, von Erbauer ist nicht viel bekannt, außer dass er aus dem Hause der Konradiner stammte und Ehrenbrecht oder Erembert hieß. Bereits 1020 kam sie an die Erzbischöfe von



Abbildung 10: Hauptgraben der Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz, Aufnahme des Autors

Trier. Auch hier fand der Ausbau zu einer bastionierten Festung Anfang des 16. Jahrhunderts statt und die Vorgängieranlage verschwand fast völlig.

Abschließend ist festzustellen, dass die wehrtechnische Entwicklung von der mittelalterlichen Burg zur modernen, bastionierten Festung sich vor allem bei den Städten und im flachen Land vollzog. Während die Burgen in den Höhenlagen meist nur zu „Kanonenburgen“ ausgebaut wurden. Hier wurden lediglich Bauten zur Kanonenverteidigung angefügt, welche den Burgen aber gegen die immer stärker und besser werdende Angriffsartillerie nur begrenzt Schutz bot.

Literaturverzeichnis

1. Albrecht Dürer (1527): Etliche Vndericht zu befestigung der Stett, Schloß und Flecken. Nürnberg: Hieronymus Andreae.
2. Daniel Speckle (Specklin) (1712): Architectura von Vestungen. Dresden und Leipzig: Johann Christoph Miethen.
3. H. Aemig (1994): Lichtenberg, die Burg und die Grafschaft. Chronologische Übersicht, Hinweise auf Wissens- und Sehenswertes. 1. Aufl. Bar le Duc: Impression et finition sur le pressees de Saint-Paul France S.A.